

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 35 (1959-1960)
Heft: 2

Artikel: Das Haus an der Kibitzgasse : eine Gespenstergeschichte
Autor: Dickerhof, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1073319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Haus an der Kibitzgasse

Eine Gespenstergeschichte von Alois Dickerhof

Illustration von Emil Medardus

Im Dornröschen-Haus an der Kibitzgasse 13
 Ispunkte es. Im ganzen Städtchen wußte man
 es, und es war daher unmöglich, einen Mieter
 zu finden. Es stand leer, die Läden blieben ge-
 schlossen, und vor der Haustüre blühten und

wuchsen die Rosen immer dichter empor. Als
 eines Tages ein Kind das über und über mit
 dunkelroten Rosen bewachsene Gebäude
 «Dornröschen-Haus» nannte, machte dieses
 Wort die Runde, und der Name blieb von nun

an. Ein schöner Name – zu schön für etwas, das den Leuten einzig Furcht und Schrecken einflößte.

Die Rosen wucherten Jahr für Jahr weiter, kein Mensch pflegte sie, keiner schnitt je eine Blüte ab, denn jedermann fürchtete sich, die brennenden Blumen zu berühren – alles was mit dem Haus in Verbindung stand, galt als verzaubert und verhext. Es stand leer. Sein Besitzer (er hatte es geerbt) hatte sich schon so daran gewöhnt, daß er sich nicht einmal mehr ärgerte, wenn er die Steuern und Gebühren zahlen mußte für etwas, das ihm nichts einbrachte als anzügliche Bemerkungen. Dann und wann fiel ein Ziegel vom Dach, der Verputz blätterte ab, und im Winter bot der Bau einen besonders trostlosen Anblick, wenn die kahlen Äste und Zweige der Rosensträucher wie Spinnetze die Mauern, Erker und Simsens überzogen. – Wenn aus allen Kaminen rings umher der Rauch in dicken schwarzen Schwaden oder feinen weißlichen Wölkchen zum Himmel zog, blieben die Schornsteine des Dornröschen-Hauses kalt und tot. Man fühlte beinahe, wie die feuchte Kälte umging in seinen Mauern. Und warum sollte das verlassene Haus in seiner Einsamkeit sich nicht einen Geist geschaffen haben, einen Gespielen in seiner traurigen, endlosen Verlassenheit?

Ich war ein einziges Mal darin, damals, als ich noch die Unterschule besuchte. Ich begleitete meinen Paten, den Kaminfegermeister Ulrich, auf dem Inspektionsgang durchs Quartier. Es gab im Haus an der Kibitzgasse 13 zwar keinen Schornstein zu kehren, denn nie hatte ein Feuer in den Öfen gebrannt, doch von Amtes wegen und vielleicht auch aus einer gewissen Neugier heraus besichtigte Ulrich ab und zu auch dieses Gebäude.

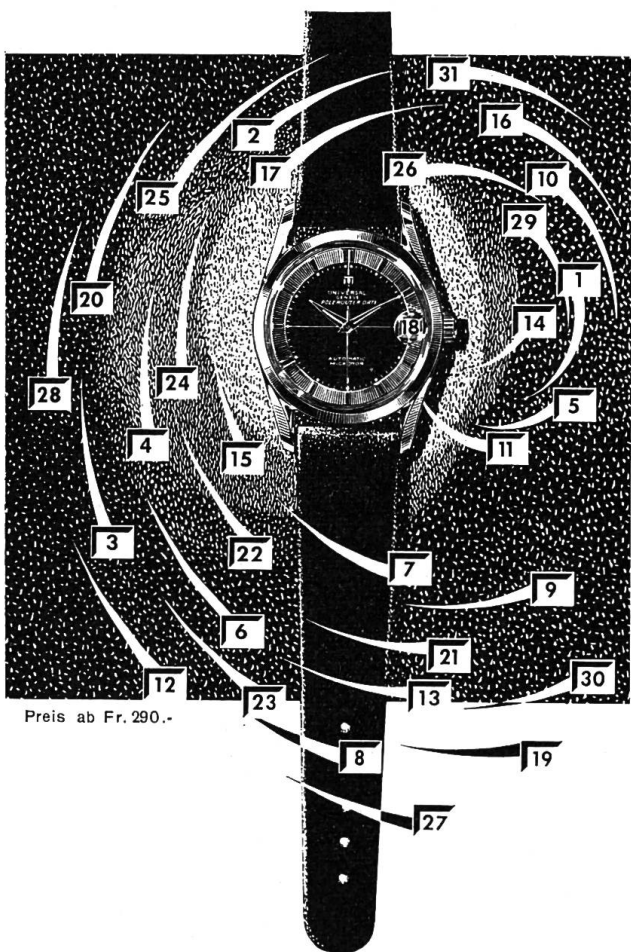
Ich erinnere mich noch gut, mit welchem seltsamen Gefühl ich die geheimnisvollen Räume betrat und mich ängstlich dicht hinter meinen Paten hielt. Das Haus war damals in gutem Zustand, da es kurz zuvor renoviert worden war – wohl in der Hoffnung, einen Mieter zu finden. Es kam auch einer. Aber nach drei Wochen zog er wieder aus. Er erzählte konfuse Dinge von unsichtbaren Spinnetzen, heimlichen Schritten über die mitternächtlichen Stiegen und herzergreifenden Seufzern. Er zog aus, quartierte sich im Gasthof «Zu den drei Königen» ein und hatte mit dem Besitzer des Spukhauses noch einige Wochen lang Handel und Streitereien.

Ich betrachtete das Haus in einer begreiflichen Mischung von Furcht und Neugier. Es gab da Zimmer, eingerichtet in altväterischer Behaglichkeit. Mächtige, eingelassene Schränke mit kunstvollen Schnitzereien, Decken mit prächtigen Stukkaturen, Böden, belegt mit roten Fliesen, andere aus dunklen Eichenbohlen, Fenster mit gebrannten Glasscheiben. Türen mit geschmiedeten Schlössern öffneten sich geräuschlos, die Wände waren mit hellen Stoffen bespannt, soweit sie nicht mit hell gebeiztem Holze verkleidet waren, Decken und Wände im Treppenhaus frisch geweißelt. Die Räume im obern Stockwerk waren modern ausgebaut, es hatte sogar ein Badezimmer, was damals noch gar nicht so selbstverständlich war. Doch all diese Neuerungen hatten weder den Spuk vertrieben, noch den Mieter zurückbehalten. Das Haus stand wieder leer und verfiel allmählich.

Zehn Jahre waren vergangen seither. Ich hatte das Gymnasium absolviert und stand kurz vor der Matura. Außer der Prüfung bewegte mich fast ebensowenig die Vorbereitung des großen Festes, zu dem Lehrer und Bekannte, Eltern und Freunde erscheinen sollten, wenn das Examen erst einmal glücklich bestanden war.

Beides, Prüfung und Fest, ging mit Glück und Glanz vorüber. Wir hatten den Professoren vergeben, was sie uns angetan hatten, und sie uns ebenfalls. Wer sich vorher bitterlich gram gewesen war, schloß nunmehr Freundschaft, und wer uns am Abend des Festes sah und hörte, hätte nie und nimmer geglaubt, daß wir vor wenigen Wochen noch von unsern Lehrern in den allerdespektierlichsten Ausdrücken gesprochen hatten. Und wer die zuversichtlichen Worte der Herren Professoren vernahm, hätte ebensowenig geglaubt, daß sie uns eben noch die düsterste und schlimmste Zukunft prophezeit hatten.

Am nächsten Tag traf unser Dutzend wieder zusammen im einzigen Café des Städtchens. Und dort kam jene Idee zur Welt, die wir gleich als die beste, glänzendste und glorreichste priesen, die je Gymnasiasten-Hirnen entsproßt war: nachdem das offizielle Schlußfest vorüber war, wollten wir unsern Sieg über die Tücken der Prüfung noch mit einem zweiten Fest feiern, und dieses mit einer Tat verbinden, die unvergeßlich in die Geschichte unseres Gymnasiums eingehen sollte. Ein fröhlicher Anlaß, gepaart mit einer aufklärenden,



POLEROUTER DATE
MICROTOR AUTOMATIC

Die automatische Uhr
mit automatischer Datum-
angabe.

Allemann

Bei
Uhren und Juwelen
Zürich, Bahnhofstrasse 26
Montreux, 83 Grand-Rue.

Die Polerouter ist die flachste auto-
matische Uhr der Welt, hat eine
Gangreserve bis zu zwei Tagen, ist
wasserdicht, antimagnetisch und
zeichnet sich durch ein besonders
gut lesbares Datumfenster aus.
Die Polerouter Date ist eine schöne,
praktische und zuverlässige Uhr.



fortschrittlichen Tat, einer Tat würdig der wissenschaftlichen Erziehung, die wir genossen hatten, und die mit einem Schlag aufräumen sollte mit den mittelalterlichen Ängsten und Befürchtungen, die in unserer Stadtbevölkerung noch herrschten. Unser zweites Fest sollte als Gespensterball am Dornröschen-Haus an der Kibitzgasse abgehalten werden.

Der Wahrheit zulieb will ich gestehen, daß uns im ersten Augenblick nicht ganz wohl war bei der Sache. Als ob uns insgeheim ein leiser Schauer ganz und gar unwissenschaftlicher Furcht über den Rücken herabliefe, wie in früheren Zeiten, noch bevor wir am Becher des Wissens genippt hatten, noch laudo-laudas-laudent konjugierten und über den ersten Gleichungen unsere Köpfe zerbrachen. Doch keiner wagte, dem andern etwas zu sagen. Schließlich waren wir ja Maturi, «Reife»!

Die Bedenken wurden also kurzerhand verschwiegen, und wir machten uns gleich an die Vorbereitungen. Ein solches Fest konnte selbstverständlich nicht ohne Damen abgehalten werden, und wir schickten deshalb eine Einladung an die Mädchen-Klasse. Sie zählte nur zehn Absolventen, und so traf es sich gut, daß zwei unserer Kameraden, die schon bis über die Ohren in zwei Stadtschönheiten verliebt waren, diese dem Fortschritt zulieb und dem Aberglauben zuleid auf den Gespensterball einluden. Wir wußten dieses Opfer wohl zu schätzen.

Das Fest wurde auf Freitag, den 13. Juli, angesetzt, und geladen waren alle Gespenster und Spukgestalten, Phantome und Ungeheuer, die in Sagen und Legenden, in Dramen und Schauernmären lebendig waren. Wir würden maskiert und kostümiert erscheinen, und als Höhepunkt, als Krönung des Abends gewissermaßen, sollte um Mitternacht der Geist des Dornröschenschlosses zur Gespenstersitzung eingeladen werden. Erschien er nicht, so hatten wir seine Nichtexistenz bewiesen. Erschien er... – nun, darüber hatten wir uns die Köpfe nicht zerbrochen.

Die Einladung wurde von den Mädchen begeistert angenommen. Hingegen sperrte und spreizte sich der Hausbesitzer gegen unsern Plan und befürchtete irgendein Unheil. Erst als wir ihm bewiesen, welche günstige Folgen unser Unternehmen für ihn haben mußte, wenn das Gerede vom Gespensterhaus endlich widerlegt würde, willigte er ein.

Vierundzwanzig Hitzköpfe traten am frü-

hen Morgen des 12. Juli in das Haus, in dem am folgenden Tag der große Anlaß stattfinden würde. Mit ganz andern Gefühlen als vor zehn Jahren stand ich wiederum in der Halle mit den roten Fliesen und betrachtete erstaunt die Schäden, die die Zeit dem Gebäude zugefügt hatte. Gewaltige Spinnetze zogen sich den Decken entlang und verklebten die Ecken. Keine Türe wollte mehr richtig schließen, die Angeln kreischten, die Schlösser klemmten, die Treppen knarrten. Ein muffiger Geruch, der uns den Atem verschlug, wehte aus jedem Zimmer. Über den Fensterscheiben lagen Staub und Spinnweben so dicht, daß das Tageslicht kaum einzudringen vermochte, auch nachdem wir die hölzernen Fensterladen mit Gewalt aufgestoßen hatten.

Auf der Straße versammelten sich Neugierige haufenweise, wie aus dem toten Hause unser Johlen und Lachen erschallte, die Läden polternd aufflogen, und aus jedem Fenster ein Paar lugte, das sich eng umschlungen küßte. Denn auf der Gasse stand ein Photograph und hielt das historische Ereignis im Bilde fest.

Mir war als Partnerin die zierliche Tochter des Stadtapothekers zugefallen, und ich gestehe gerne, daß ich, meiner blonden Muse zuliebe, das Fest auch *mit* Gespenst hingenommen hätte.

Wie nun der helle Sonnenschein in alle Räume glänzte, der frische Morgenwind einen betäubenden Rosengeruch durch die Zimmer wehte, allerorts Lachen und Singen erklang, Tische und Stühle und Bänke aufgestellt wurden, da machte das trostlose Haus einen immer freundlicheren Eindruck, obwohl wir den Schmutz nur notdürftig weggewischt hatten, die Spinnweben absichtlich hängen ließen und einzig dort entfernten, wo wir Lampen anbrachten. Wir bekamen immer größere Freude an unserm Vorhaben.

Tags darauf rückten wir mit gewaltigen Mengen Eßwaren und Tranksame an. Wein und Bier, Likör und Schnaps wurden herbeigeschleppt. Kuchen unnd Torten, Braten und Wurstwaren, frisches Brot und duftende Wecken langten an. Und wir wunderten uns gar nicht, wie zuletzt die Nachbarn und sogar der Hausbesitzer ihre Nasen neugierig ins Haus steckten und fanden, unser Fest lasse sich gut an, und das Gespensterhaus sei denn doch nicht so schlimm, wie sie sich's vorgestellt hätten.

Am Mittag war alles in bester Ordnung. Wir



Idewe Collant-sport

die ideale Strumpfhose für Sport und Après-Ski, ist aus hochelastischem Crêpe-Garn formrichtig gewirkt. Ihr Schnitt (⊕ Modell geschützt) verhindert das lästige Verrutschen der Strumpfnah. Maschenstoppbänder unter dem verstellbaren Elastic-Rand erhöhen ihre Gebrauchsdauer.

Idewe Collant-sport gewährt grösste Bewegungsfreiheit und wirksamen Schutz gegen Kälte. Erhältlich in beige, schwarz und bunten Modetönen.

Idewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

⊕ LABEL



Gute Musik —
gut gespielt —
auf guten
Instrumenten

Was der Musikfreund mit Recht von einem guten Instrument erwartet, findet er verwirklicht in den Schmidt-Flohr-Instrumenten — sei es Klavier oder Flügel — bei jahrzehntelanger Bewährung. Ueber 125 Jahre Erfahrung im Klavier- und Flügelbau.



Schul- und Volksklavier, 118 cm hoch, Nussbaum mattiert
Fr. 2900.—

Verlangen Sie bitte unseren ausführlichen Gratiskatalog bei unserer nächsten Ortsvertretung oder direkt bei:

Schmidt-Flohr AG. Pianofabrik Bern
Marktgasse 34 Telefon 031 / 2 28 48

schlossen die Türen wieder zu und sagten uns auf Wiedersehen auf neun Uhr abends.

Der Nachmittag verging unter mannigfaltigen Vorbereitungen. Insbesondere hatten mein Freund Alex und ich noch ein Geschäft zu erledigen, das ich, um das Nachfolgende verständlich zu machen, vorweg erzählen muß:

Uns zweien blieb noch die Sorge um den Hausgeist. Denn die mitternächtliche Herausforderung sollte nicht ungehört verklängen. Und da ein richtiges Gespenst kaum auf Befehl erschien, so mußten wir uns ein solches eben besorgen. Alex' Bruder Moritz hatte sich nach anfänglichen Bedenken dazu hergegeben. Zwar hatte er keinerlei Furcht vor Geistern (wenigstens behauptete er das), dafür Angst vor Prügelein. Solche waren zu erwarten, falls sich die Gesellschaft den Spuk auf *ihre* Art und Weise vom Halse schaffte. Nachdem wir ihm für diesen Fall aber unsere Hilfe zugesichert hatten, willigte er schließlich ein.

Moritz war von schlanker, zierlicher Statur, und wir beschlossen, ihn als weibliches Wesen auftreten zu lassen. Wir hüllten ihn in weiße Tücher, schminkten das Gesicht grau, die Augenringe blutrot. Dünne Blutbächlein flossen aus den Mundwinkeln, und über dem Kopf hing ein durchsichtiger Schleier. Er hielt ein schwarzes Stöckchen mit Silberknauf in den Händen, die Füße zwängten wir in die viel zu engen Sandaletten seiner Schwester, wobei er auf die ordinärste Weise fluchte. Dafür aber wirkte sein vorsichtiges Gehen auf den ungewohnt hohen Absätzen durchaus echt. Wie er nun vor uns stand, fertig angekleidet, totengrau bemalt, den Mund leidvoll verzogen, seine wachsbleichen Hände drohend ausstreckte, ein ersterbendes Keuchen, ein langgezogenes, unheimliches Röcheln den blutleeren Lippen entquoll, gellte hinter uns ein grausiger Schrei auf, dem ein ohrenbetäubendes Klirren und Kesseln folgte, und wie wir uns erschreckt umwandten, sahen wir die Köchin unter fortwährendem Zeter- und Mordioegebrüll mit wehenden Röcken die Estrichtreppe hinunterrasen. Und die gute Konfitüre, die sie hatte einstellen wollen, zerfloß langsam auf dem staubigen Boden.

Die Hauptprobe war glänzend gelungen!

Gegen neun Uhr abends entstand in der Kibitzgasse ein gewaltiger Aufruhr. Vor Nummer dreizehn hielten vier Droschken, und während Trompeten schmetterten, eine dumpfe Trommel wirbelte und helle Trillerpfeifen

gellten, stiegen aus den Verschlägen langsam und feierlich zwölf Gespensterpaare und wallten still und sittsam ins Dornröschenhaus.

Das zahlreiche Publikum reagierte unterschiedlich. Während die einen, ob unseres Leichtsinns entsetzt, sich insgeheim bekreuzigten, klatschten die andern Beifall und bedauerten, unserer illustren Gesellschaft nicht anzugehören. Der «Stadtanzeiger» hatte sogar seinen einzigen Reporter entsandt, damit er seinen Lesern die schauervolle Geschichte erzähle. Doch ließen wir niemanden ein: unser geheimnisvolles Zahlenspiel mit dem dreizehnten Gast, dem Hausgespenst, sollte nicht gestört werden.

Schon nach kurzer Zeit schlugen die Wogen der Begeisterung hoch. Durchs Haus hallten die Rhythmen, die ein altmodischer Lautsprecher ausspuckte. Ins Getrampel der Tänzer mischten sich heisere Schreie der Burschen und erschrecktes Quietschen der Mädchen.

Unheimliche Requisiten standen allenthalben. Neben dem Kerker im Keller mit mächtigen rostigen Ketten, Blechnapf und irdenem Krug lag eine grausige Folterkammer mit Zangen, Schrauben, Rad und Streckbett. — Im Erdgeschoß, hübsch neben dem kalten Buffet, stand der mächtige Giftschrank, worin alles aufgestapelt war, um Lebende auf unblutige Weise in Tote zu verwandeln: altmodischer Schierling, Wolfsmilch, geheimnisvolle Pülverchen und Tränklein, bis zu Säuren und Pillen neuester Fabrikation. Ein Dutzend grinsender Totenschädel garnierte Tische und Sims; in ihren Augenhöhlen steckten blutrote Rosen. Neben der Eingangstüre lehnte das Skelett aus dem Anthropologiesaal des Gymnasiums, hielt einen riesigen Morgenstern in den Armen und blickte drohend auf die Gasse. Sein aufgesägter Schädel enthielt eine Kollektion zierlich präparierter Skorpione und Giftspinnen, während das Schädeldach auf dem Eßtisch lag und als Aschenbecher diente.

Zwischen den Tänzen wurde gegessen und getrunken, und die Stimmung wurde umso ausgelassener, je näher es der Mitternacht zuing. Den Höhepunkt bildete die Prämierung des schrecklichsten Gespensterpaares. Den ersten Preis errangen seine Lordschaft, der wohl-edle Canterville, in der berühmten Rolle des hageren Gibeon, des Blutsaugers von Bexley Moore, und die selbstmörderische Lady Stutfield mit den fünf schwarzen Brandmalen auf ihrem schneeweißen Hals. Als Trophäe über-



für beide ...

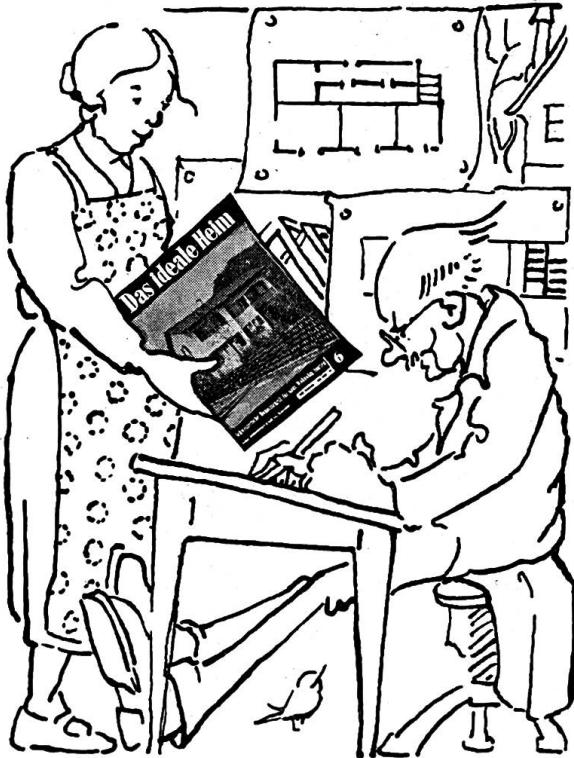
für Mutter und Kind geschaffen — das neue **seifenlose** Waschen mit der praktischen, hygienischen

WOLO-KLEIE BADE-CREME

Die empfindliche Haut des Kleinkindes bedarf der schonendsten Reinigung, wie sie nur die neue WOLO-KLEIE erreicht. Deshalb braucht sie auch die Mutter so gerne für sich. Sie gestattet das frisch-fröhliche Waschen mit Wasser, entfernt Make-up-Rückstände, pflegt und regeneriert die Haut — belebt und strafft sie. Das gesunde, samtweiche Waschen — ohne Seife — ohne Schaum!



Die große ausgiebige Tube Fr. 3.75 / in den einschlägigen Fachgeschäften erhältlich.



Er knorzt und knorzt an Hausbauplänen.
Das Resultat? . . . Es ist zum Gähnen.
Ideen ohne Sinn und Reim! –
Lern' doch vom „Idealen Heim“ !!



**Wünscht sich die Frau
ein gediegenes Heim, dann schenke sie**

dem Manne auf Weihnachten ein
Abonnement für «Das ideale Heim».
Darin sind Anregungen mit Beispielen
zum Planen und Ausführen eines
Eigenheims, für den Innenausbau,
die Möblierung und den Garten.

«DAS IDEALE HEIM»

Monatsschrift für Haus, Wohnung, Garten 12 Hefte Fr. 27.—

Verlag Schönenberger AG Winterthur

Probehefte gratis

Tel. 052/227 33

reichten wir ihnen eine grüne Salzsäureflasche mit einem garantiert echten und unverfälschten Spiritus familiaris, direkt aus des Teufels Küche hiehergebracht. Gleichzeitig ernannten wir sie zu Obergespenstern.

Weitere geschmackvolle Preise gingen an Samson, den roten Henker, der in einem Sack die Köpfe von dreizehn hingeschlachteten Jungfrauen hinter sich her zog, und an seine Metze, die Hexe Colomba, deren Maul mit jedem Wort Gift sprudelte.

Die gespenstische Marzipan-Lise mit ihrem an einem Strick mitgeführten Mörder Ferencz bekam ein Ehrendiplom. Ebenso Lady Macbeth mit ihren blutigen Händen, die sich für diesen Abend mit Jonas dem Gruftlosen, dem Leichenschänder von Chertsey Barn (einer zweiten Figur des edlen Canterville) in ein schaurig-ruchloses Verhältnis eingelassen hatte.

Es hätten ja alle einen Preis verdient, denn die skurrilsten Ideen und wildesten Ausgeburteten der Phantasie waren gut genug gewesen, hier Gestalt anzunehmen. Mephistos häßliche Hexe saß zusammengekugelt zu Füßen eines schielenden, triefäugigen, glatzköpfigen Trolls aus den nordischen Bergen. Ein leichenfarbiger Vampir mit vorstehenden, blutigroten Wolfszähnen tanzte Polka mit der ewig verfluchten Spinnlenor aus dem düstern Heide-moor. Kobolde, Gehenkte, Irrlichter, Selbstmörder, Zauberer, Hexen, kurzum alle bösen und verdammten Geister und Spukgestalten gaben sich hier Stelldichein. In wildem Reigen tanzten die finstern Wesen durch die hell erleuchteten Räume, verschwanden in dunkeln Gängen, schossen unvermutet aus engen Nischen, mit verzerrten, grinsenden Gesichtern und wild flatternden Haaren, schaurige Schreie ausstoßend. Der rote Samson rumpelte mit den Köpfen seiner ermordeten Jungfrauen, die Marzipan-Lise suchte kichernd nach Goldmünzen, der Vampir schlich gierig hinter einem Kobold her. An seine Fersen heftete sich der grünbehemdete Leichenschänder von Chertsey Barn. Werwolf und Kindesmörderin küßten sich in der Ecke neben dem Giftschränk. Schreien und Lachen, Schreckensrufe und Hurragebrüll, ein ohrenbetäubender Hexensabbat ohnegleichen, eine Orgie des Grausigen . . .!

Da begann es zu schlagen. Vom Turm der Stadtkirche erklang das Glockenspiel, und feierlich und wuchtig schlug die große Glocke Mitternacht. – Mit einem Male wurde es still.

Die Paare lösten sich aus ihrer Umschlingung und traten an die Fenster. Kühle Nachtluft flutete herein, und mit ihr der betäubende Geruch der blutroten Rosen. Ein Geruch, so süß und wonnig, so glückverheißend und voller Leben, so wirklich und doch so vergänglich! Was gibt es Vergänglicheres noch als Blumenduft? Töne vielleicht? Glockenschläge?

Die Mitternacht verklang zitternd in der Ferne, ein schwaches Echo kehrte aus den schlafenden Gassen zurück. Am Himmel glänzte die Sichel des abnehmenden Mondes, und im weißlichen Schimmer der Milchstraße stand das Glitzern der Sterne. Samtschwarz war die Nacht.

Wir blickten uns an. Wortlos. Verlegen. In unsern greulichen Verkleidungen hatte sich das Herz geregt, das menschliche, heiße, schönheitshungrige und liebesdurstige Herz. Hinter die abscheulichen Masken war der Abglanz dieser wundersamen, lauen Sommernacht gedrungen. Nach dem höllischen Radau und Spektakel vorhin wirkte die plötzliche Stille seltsam beklemmend. Sie war gekommen, die Geisterstunde!

Seine Hoheit, das Obergespenst, seine Lordschafft Gibeon der Hagere, Blutsauger von Bexley More, trat vor, verneigte sich erst vor seiner liebreizenden Begleiterin, der wohlledlen Selbstmörderin Lady Stutfield mit den Brandmalen am Schwanenhals, verbeugte sich hierauf vor der illustren Versammlung, entrollte feierlich ein Pergament und begann mit weit hin schallender Stimme also zu lesen:

«Die hier versammelten zwölf Gespensterpaare...» (heiseres Keuchen und dumpfes Brummen und Knurren stimmten ihm bei), «die hier versammelten Gespenster rufen dem hier wohnenden Geist ihr geisterhaftes Willkomm zu.» (Wieder das schreckliche Murren und Knaunzen.) «Hochedler Geist, wir sind versammelt hier zu deiner Ehre, zur Feier deines Seins oder zum Beweis deines Nichtseins. Hochedler Geist, wir sind allesamt begierig, dich in deiner wirklichen Gestalt bei uns zu sehen, und wir fordern dich allen Ernstes auf, zu erscheinen. Für eine Stunde, eine ganze Geisterstunde, wirst du unser Herr und König sein, und wir deine untertänigen Sklaven und Knechte. Hochedler Geist, solltest du in deiner abgründigen Weisheit es aber vorziehen, nicht zu erscheinen, so bist du ein ausgemachter... (kurze Pause und wieder unser dro-



INCA

SOFORTKAFFEE

JETZT MIT SILVA-SHECKS

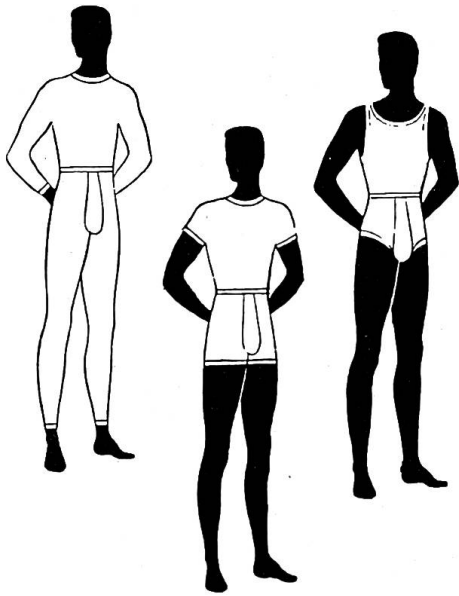
Der Silva-Scheck ist unter dem Deckel in die Membrane geprägt. Während der Übergangszeit gilt für Dosen ohne Scheck die eingelegte Rondelle als Silva-Scheck. Rondellen und Schecks können direkt dem Silva-Verlag eingesandt werden.



Alle 3 Sorten: **5** Silva-Punkte die kleinen Dosen
10 Silva-Punkte die grossen Dosen



mit dem ganzen, reichen Kaffeegöüt.



JSA-Everyman, die Herrenwäsche mit dem grossen Komfort, schützt vor Erkältungen, schafft Sicherheit und Bequemlichkeit und ist einfach unentbehrlich für die Körper-Hygiene des modernen Herrn.



Jos. Sallmann & Co. Amriswil

ADOLF GUGGENBÜHL

Der schweizerische Knigge

Ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen.
Umgearbeitete Neuauflage 53.-63. Tausend.
In Goldfolienumschlag. Fr. 5.20

Ein reizendes Geschenk für gute Freunde und heranwachsende Söhne und Töchter.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH

hendes Murmeln) ein ausgemachter Angsthase, Feigling, eine Memme, ein . . .» (das passende Wort fehlte ihm, er brach ab) « . . . kurzum, wenn du nicht kommst, so bist du eine purlautere Lüge, ein Humbug und ein schwarzer Aberglauben.»

Er knüllte das Pergament zusammen, und mit unnachahmlicher Grandezza öffnete er seinen Mantel und schrie mit gewaltiger Stimme:

«Hochedler Hausgeist, erscheine!»

Lautlose Stille . . . wir wagten kaum, uns anzusehen. Denn, was sollten wir mit dem Spuk tun, wenn er tatsächlich kam? Oder, was viel heikler zu beantworten war: was würde er mit uns tun?

«Edler Geist, erscheine!»

Zum zweitenmal erklang der Aufruf. Schon schauten wir uns aufatmend in die Augen. Die Spukgeschichte schien also doch Unsinn zu sein!

«Geist, erscheine!» – zum drittenmal, und nicht mehr sehr höflich.

– Stille, nichts als Stille . . .

Durch die Gasse zog ein Lufthauch und rüttelte sacht an einem Fensterladen. Das ungeölte Scharnier ächzte, und da . . . – da begann im Kamin ein feines Rieseln . . . ein Kratzen . . . ein Kollern . . . dann ein Rumpeln, tat einen grimmigen Schrei, in der Feuerstelle zuckte ein verkrümmter Leib auf, und heraus schoß ein feuerroter Kater, schwarze Rußflecken überm Rücken. Mit gestäubten Haaren und aufgesperrtem Rachen jagte er quer durchs Zimmer und verschwand mit gewaltigem Satz aus dem Fenster.

Der Erfolg dieses unverhofften Zwischenfalls war ungeheuer. Zuerst ein einstimmiger Entsetzensschrei – denn gar zu gut paßte das Teufelsvieh zu unserer Herausforderung – doch dann war der Bann gebrochen. Unter ungeheurem Gelächter nahm das Fest seinen Fortgang. Noch wilder tanzte der Reigen, noch ausgelassener schallten die Lieder durch die Nacht. Der Wein ging zur Neige, und als die Turmuhr mit dröhnendem Eins-Schlag das Ende der Geisterstunde ankündigte, war unser Sieg vollkommen. Der ganzen Stadt hatten wir bewiesen, daß das Dornröschenhaus keinen Geist hatte, und daß alles nur dummes Gerede, Einbildung war.

Einzig mein Freund Alex und ich wunderten uns, warum Moritz nicht erschienen war. Hatten wir nicht Mitternacht vereinbart? Hatte



DIE NEUE LINIE

... «Ocean Star» ist die schönste und eleganteste automatische und 100% wasserdichte Uhr.

... Flach ist die Silhouette und auffallend großzügig das Zifferblatt. Die Krone ist vollständig versenkt, und das Armband schmiegt sich an die Uhr.

... Ihre «Ocean Star» mit dem «Powerwind»-Mechanismus ziehen Sie natürlich nie mehr auf. Und ins Wasser können Sie mit ihr soviel Sie wollen, denn das Gehäuse ist nicht nur wasserdicht sondern auch luftdicht!

... Mido, Pionier der 100% wasserdichten und automatischen Uhr, verbindet in «Ocean Star» Präzision und technische Vollendung mit einer zeitlosen Eleganz.

Mido AG, vormals G. Schaeeren & Co., Biel.



«Ocean Star» in Luxusset
Luxuszifferblatt mit Goldzahlen
Stahl Fr. 250.- Goldplaque Midoluxe Fr. 300.-
14 Karat Gold Fr. 590.- 18 Karat Gold Fr. 675.-

Mido

DIE UHR, DIE SIE NIE AUFZIEHEN

Die neue Universal- Vorsorge



Herr X. erleidet anlässlich einer Autokollision eine Wirbelsäulenfraktur, welche ihn voll invalid macht und an deren Folgen er zwei Jahre später stirbt.

Wenige Wochen vor dem tragischen Unfall hat Herr X. bei der Basler-Leben eine UNIVERSAL-VORSORGE-POLICE abgeschlossen.

Die «Basler» zahlt den Angehörigen auf Grund der *Universal-Vorsorge-Police* folgende Summen und Renten:

G	=	gemischte Versicherung; Kapitalzahlung beim Tod	Fr. 25 000.-
h	=	Hinterbliebenenrente während 33 Jahren	Fr. 165 000.-
i	=	Prämienbefreiung vom Invaliditätsfall bis zum Ablauf	
r	=	Invalidenrente während 1 ½ Jahren	Fr. 7 500.-
k	=	Krankentaggeld 25 Franken während 500 Tagen	Fr. 12 500.-
u	=	Unfallzusatzsumme beim Tod	Fr. 25 000.-
			<hr/>
Total			Fr. 235 000.-

Lassen Sie sich unverbindlich, aber eingehend über diese neue *Universal-Vorsorge* der Basler-Leben informieren.

Basler-Leben

Direktion in Basel, Aeschenplatz 7

der Trottel sich etwa verschlafen? Oder hatte ihn in letzter Minute die Angst gepackt?

Wir ließen uns dadurch aber die Festfreude nicht stören und tanzten und lachten und sangen mit den andern, bis endlich das wilde Tun nachließ, und die Geister müde und erschöpft sich in der großen Halle einfanden.

Und zum letzten Male erhob sich Lord Canterville:

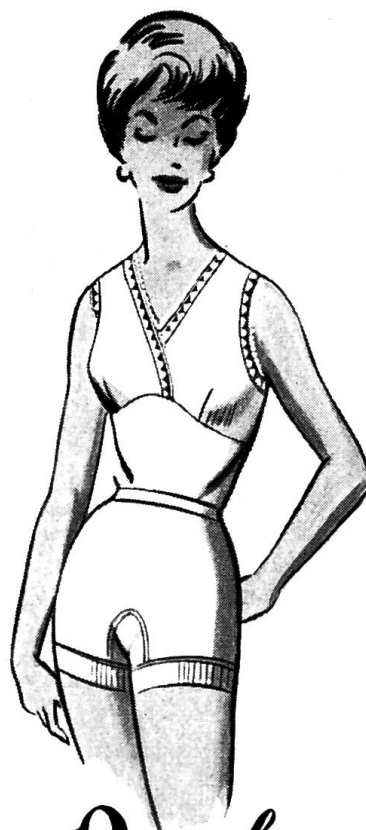
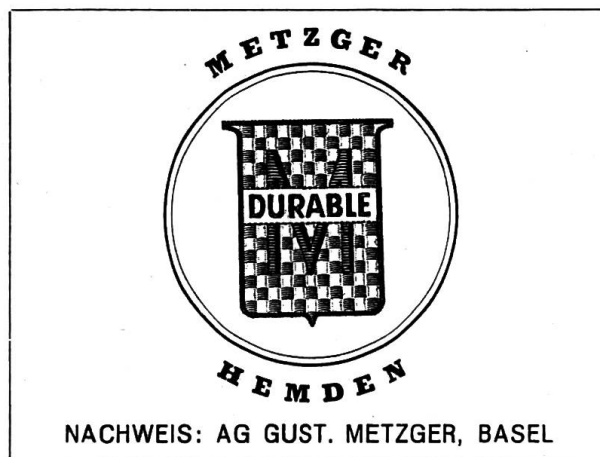
«Hohe Versammlung!» hub er an. «In dieser denkwürdigen und unvergeßlichen Nacht haben wir nunmehr den eindeutigen Beweis erbracht, daß das Gerede vom Spuk im Dornröschenschloß wirklich nur ein Gerede ist; ein purer Unsinn, eine Ausgeburt krankhafter Phantasie. Im Namen der Wissenschaft, des Fortschritts und der Aufklärung danke ich euch für das uneigennützigste Opfer eurer Nachtruhe, für euren feurigen Mut und eure eiserne Ausdauer. Der Dank des Vaterlandes wird nicht ausbleiben! Unsere Tat wird in den Annalen des Gymnasiums mit goldenen Lettern eingetragen werden und einer staunenden Nachwelt zeigen, wie die akademische Jugend auch im 20. Jahrhundert bereit war, ihr Leben, ihr Wohlergehen und... jawohl, auch ihren Schlaf für die geheiligten Ziele der Aufklärung und einer aberglaubenfreien Zukunft aufs Spiel zu setzen. Wir erheben unsere Gläser aufs Wohl dieser Jugend, und dann... dann laßt die Masken fallen!»

Stürmischer Beifall folgte diesen pathetischen Worten, hell erklangen die Becher und unter riesigem Gelächter tauchten hinter den greulichen, schrecklichen Masken wieder die bekannten Gesichter unserer Klassenkameraden auf: aus dem Zündelpeter wurde der rothaarige Sohn des Sigrists, Lady Macbeth nannte sich wieder ganz gewöhnlich Doris Meier, und Jonas der Grufftlose Walter Schneider.

Wir standen da, mit heißen Köpfen, naß von Schweiß, aber alle begeistert und emporgetragen vom Bewußtsein, etwas getan zu haben, wovon morgen das ganze Städtchen bewundernd berichten würde. Wir hatten unser schönes Städtchen vom letzten Restchen Aberglauben befreit!

Da stieß mich Alex sacht in die Seite: «Du, Moritz ist doch gekommen! Schau, dort in der Nische neben dem Gitschrank!»

Tatsächlich! Dort im Halbdunkel, von der weißen Rückwand kaum zu unterscheiden, stand der Schlingel: eine lange, hagere Gestalt, von oben bis unten mit weißem Gewand be-



Opaline

Gesundheitswäsche



IKS - Nr. 21 615

Garantiert TRIBO-ELEKTRISCH

Fabrikant: A. NAEGELI AG.

Tricotfabriken Berlingen und Winterthur

deckt, das Gesicht hinter einem dichten Schleier verborgen. Ich muß gestehen: gespenstisch sah er aus! Jetzt, nachdem wir wieder Menschen geworden, noch viel mehr. Solange wir in unsern abscheulichen Verkleidungen herumtobten, hätte er kaum Aufsehen erregt. Er war zu einfach, zu bescheiden, zu ... zu ... – mit einem Wort, zu sehr wirkliches Gespenst! – Eine glänzende Idee, bis jetzt zu warten! Was tat's, daß die Geisterstunde schon vorüber war? Der Geist hatte sich eben verschlafen. Kein Wunder, bei seinem Alter!

Ich packte Lord Canterville am Arm: «Da schau, in der Nische dort steckt der Hausgeist!»

Er lachte und ging ihm entgegen. Doch das war nicht nötig, denn das Gespenst kam mit unsichtbaren Schritten auf ihn zu: keine Füße, keine Hände, kein Gesicht mit rot geschminkten Augenhöhlen, keine Blutbächlein aus leidvoll verzogenem Mund, nichts als Schleier, weiße duftige Schleier, die im Lufthauch hin und her wogten. Die Arme waren über der Brust verschränkt, die Hände in den Ärmeln vergraben. – Mit einem Wort: meisterhaft! Diese Erscheinung war der würdige Abschluß unseres großen Festes, und Moritz verdiente dafür eine Extrabelohnung.

Der Eindruck, den er machte, war unbeschreiblich. Mädchen und Burschen standen da und starrten den Spuk an mit offenen Müllern, stierem Blick ... völlig lautlos. Niemand hätte geglaubt, daß sie vor wenigen Minuten selber noch viel unheimlicher gekleidet waren.

– Diese Stille übrigens war das wahrhaft Gespenstische. Es war nicht die Stille, wie sie bei völliger Lautlosigkeit entsteht. Es war Leere. Nichts. Absolutes Nichts. Und dieses Nichts war grauenhaft. Hier war die Komödie zu Ende, hatte ihre Grenze überschritten, war zu Entsetzen geworden.

Wir zwei, Alex und ich, die diesen letzten Spaß inszeniert hatten, fühlten mit einem Male, daß Schluß gemacht werden mußte. Mit zwei Schritten stand Alex vor der Gestalt, riß ihr den Schleier vom Kopf und ... – mit einem gurgelnden Aufschrei stürzte er zurück. Denn hinter dem Schleier war ... nichts!

Und wie der Stoff langsam zu Boden glitt, löste er sich auf in feinen, weißlichen Nebel, schwebte der Decke zu und zog wie feuchte Spinnetze unsern Gesichtern entlang.

In Sekundenschnelle stand die ganze Gesellschaft schreiend und heulend auf der Gasse, und als sich hinter den offenen Fenstern wieder die weißlichen Schleier zeigten, langsam hin und her wogend, zerstoben wir, wie von Furien gejagt.

Und Moritz?

– Nun, das ist eine andere Geschichte.


Als er, wie abgemacht, Punkt zwölf Uhr vor dem Spukhaus ankam, waren die Türen verschlossen, und aus dem Hause drang weder Lichtschein, noch war ein Ton zu hören. Nachdem er einige Zeit vergeblich gerüttelt und gerufen hatte, packte ihn mit einem Male die Angst. Er raffte sein Kleid zusammen und eilte auf dem kürzesten Weg nach Hause zurück.

Unsere «**WEISSE ROSE**» – die Zunftstube mit prachtvollem Keramik-Ofen von David Pfau – für Tafelfreuden im kleinen Kreis.

Zunftthaus zur Safran Zürich.

A. Sulser.





MODELL SAFFA



EIN NEUES **SOLA** BESTECK

VON BESTECHENDER REINHEIT IN LINIE UND FORM
100 GR, HARTGLANZ-VERSILBERT

AUSZEICHNUNGEN 1. PREIS IM ENTWURFS-WETTBEWERB
FÜR DAS SAFFA-BESTECK
UND «DIE GUTE FORM 1958»

ERHÄLTlich IN DEN FACHGESCHÄFTEN